

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 18

Artikel: "Ihr Tannen, schleicht von dannen..."
Autor: Heisch, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Peter Heisch

«Ihr Tannen, schleicht von dannen ...»

Jenseits des Rheins macht man sich grosse Sorgen um die Zukunft des Waldes. Das Sinnbild von Werden und Vergehen, der mythologische Urgrund und bemooste Sitz des deutschen Gemüts serbelt unaufhaltsam dahin. Wir sind zum Glück von solchen Schreckensmeldungen vorerst noch verschont geblieben, weil wir das Waldsterben, wenn es schon stattfinden muss, als souveräne Eidgenossen am liebsten selber besorgen: durch den Erschliessungstourismus!

Einer hat den Tod des Waldes im Lande der Dichter und Denker indessen schon vor einiger Zeit vorausgesehen: Joseph von Eichendorff, sein unermüdlicher Lob- und Preis-Sänger. Doch damals wie heute war niemand bereit, für die mahnenden Worte dieses adeligen Aussteigers («Aus dem Leben eines Taugenichts»!!!) und Vorläufers der Grünen auch nur einen Pfifferling zu geben. «Der Wald, der Wald, dass Gott ihn grün erhalt!» rief er uns immer wieder beschwörend in Erinnerung. Allerdings vergeblich. Die Nachkommen Fausts sahen bald vor lauter Fabrikschloten den Wald nicht mehr. Ganz deutlich wird Joseph von Eichendorff bereits in seinem Poem «Der Wegelagerer», wo er die drohende Katastrophe in geradezu prophetischer Klarsicht ankündigt:

*Es ist ein Land, wo die Philister thronen,
Die Krämer fahren und das Grün verstauben,
Die Liebe selber altklug feilscht mit Hauben –
Herr Gott, wie lang willst du die Brut
verschonen!*

Aber es nahm ihn wohl leider niemand so richtig ernst, diesen Bruder Leichtfuss, der

dem Herrgott bloss die Zeit abstahl und in seiner Amtsstube, anstatt sich mit notwendigen Verordnungen zu quälen, lieber die Natur und die Vöglein besang.

Nur wenige dürften allerdings wissen, dass eines der bekanntesten Eichendorff-Gedichte, «Jägers Abschied», in Wahrheit eigentlich als Abschiedsverse auf den Wald entstanden sind. Der Nebelspalter schätzt sich glücklich, dieses Gedicht, das kürzlich erst im Stammschloss des Dichters in Lubowitz bei Ratibor (heute Polen) in seiner Urfassung zum Vorschein kam, veröffentlichen zu dürfen. Ein glücklicher Zufall wollte es, dass man es in der dortigen Vorratskammer auffand, wo es als Einwickelpapier für längst nicht mehr vorhandenen Speck diente. Dank dem beherzten Eingreifen eines Mitglieds der «Solidarnosc» konnte das Kulturgut indessen gerettet werden:

Abschied vom Walde

*Wer hat dich, du schöner Wald,
Abgemurkst, wer sind die Helden?
Wohl die Stümper will ich schelten,
Solang' noch meine Stimm' erschallt.
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!*

*Tief die Welt verworren schallt,
Saurer Regen prasselt nieder,
Kraftmotore dröhnen wieder,
Dass es tausendfach verhallt:
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!*

*Beton, der so kühle wallt!
Strassen aus dem Smog der Tiefe
Bringen dir von ihrem Miefe,
Bill'ger Lügen Aufenthalt.
Lebe wohl,
Lebe wohl, du schöner Wald!*

*Tannensterben lässt uns kalt,
Auf ein rettend Wunder hoffen,
Vor Stickoxid und Wasserstoffen:
Deutscher Fleiss, der rauchend wallt,
Lebe wohl,
Schirm dich Gott, du schöner Wald!*

An einer anderen Stelle heisst es bei Eichendorff bezeichnend: «Nur von den Bergen noch rauschet der Wald, / Und mich schauert im Herzensgrunde.»

Dem haben wir eigentlich nichts mehr hinzuzufügen.

Remigius hat zwanzig Kilo Übergewicht. Der Arzt gibt ihm eine Schachtel Pillen und sagt: «Diese Pillen sollen Sie nicht einnehmen. Sie streuen sie viermal täglich auf den Fussboden und lesen sie einzeln wieder auf!»

Im «Ochsen» ruft eine Frau an und verlangt sehr energisch zu wissen, ob ihr Mann dort sei. Auf die Frage des Wirtes, woran er ihn erkennen könne, schnaubt sie: «Es ist der mit dem schuldbe- wussten Gesicht!»

Hubers verliessen nach einer Vorstellung eines grossartigen Pantomimen hingerissen das Theater. Plötzlich sagt er: «Wenn der auch noch sprechen könnte, wäre er eine absolute Sensation!»

ADALBERT EDELBART'S GEDANKENSPRÜNGE



VON RAPALLO

DIESE BENZINSPARTIPS
SIND EINFACH LÄCHER-
LICH.



ICH JEDENFALLS HAB'
NOCH KEINEN TROPFEN
DAMIT GESPART, OBWOHL



ICH NUN SCHON SEIT
10 JAHREN UNFALLFREI
DURCH DIE GEGEND
RADLE!

